

Blutspenden und Corona: Hat das Thema zu wenig Beachtung erhalten?

Eindringlich wie kaum zuvor warnt das Rote Kreuz vor Engpässen bei den Blutkonserven in Österreich. Auch auf sozialen Netzwerken wird das Thema der fehlenden Blutspender debattiert. Politiker, wie selbst der Bundeskanzler, Karl Nehammer (ÖVP), rufen per Twitter zum Blutspenden auf. Dafür erntet er in den [Kommentaren](#) vor allem Kritik. Der Verdruss gegenüber der Politik wird spürbar.

Was ist der Grund für die Blut-Flauten? Das hat natürlich mit der COVID-Krise zu tun. Viele Menschen mussten krankheitsbedingt pausieren. Verschobene Operationen werden jetzt durchgeführt. 1.000 Blutkonserven werden pro Tag österreichweit benötigt – alle 90 Sekunden eine. Aber es gibt noch einen Aspekt, der nicht bedacht wird: Der Status, ob Menschen geimpft wurden oder nicht, ob Menschen Corona hatten oder nicht, wird nicht erhoben.

Die in der Coronazeit zu Unrecht diskriminierten Menschen, die sich nicht impfen haben lassen, sollen jetzt jedoch spenden gehen. Aber: Nicht-geimpfte Menschen wollen selbst meist keine Blutspenden von geimpften Spendern empfangen.

Berechtigte Sicherheitsbedenken?

Es handelt sich nicht nur um ein emotionales Problem, sondern auch um ein medizinisches. Eine nicht repräsentative Twitter-Umfrage (Zwischenergebnis, 227 Teilnehmer) der GGI ergab, dass lediglich 13,2% der nicht geimpften Teilnehmer bedenkenlos Bluttransfusionen von geimpften Spendern annehmen würden. 26,4% würden diese nur im absoluten Notfall akzeptieren, 53,3% lehnen das kategorisch ab.

Dies ist auf mehreren Ebenen verständlich. Zum einen können die bekannten COVID-19 Impfstoffe Probleme mit der Blutgerinnung auslösen, zum anderen stellten sich diverse Behauptungen der Hersteller und Expert:innen, wie beispielsweise, dass die mRNA in kürzester Zeit abgebaut werden würde, als falsch heraus. Wie in [Studien](#) nachgewiesen wurde, verbleibt die mRNA oft monatelang im Körper und zirkuliert zum Teil sogar - entgegen den ursprünglichen Angaben - [im Blutkreislauf](#). Auch die Verteilung oder der Abbaumechanismus der mRNA-Lipidnanopartikel im Körper ist nicht ausreichend untersucht oder gänzlich unbekannt. Aber auch die COVID-19 Infektion selbst kann Blutgerinnsel verursachen. Die Bedenken sind daher nicht ungerechtfertigt.

Laut Auskunft des Blutspendedienst des Roten Kreuzes wird derzeit weder auf eine aktuelle Infektion getestet, noch werden sonstige Tests im Zusammenhang mit COVID-19 oder der Impfung durchgeführt. Der Impfstatus wird – anders als in den USA - ebenfalls nicht erhoben.

„Um das Vertrauen in die Qualität von Blutproben zu erhöhen, wäre es dringend anzuraten, den COVID-19 Impfstatus der Spender zu erheben und zu dokumentieren, eine minimale Zeitdauer festzulegen, ab wann COVID-19 geimpfte Menschen Blut spenden können, und schließlich Blutproben auch auf Spike-Proteine zu prüfen“ so die ehemalige Pharma-Mitarbeiterin DI Dr. Monika Henninger-Erber, „auf andere virale Krankheitserreger werden die Blutproben ja ebenfalls überprüft. Gerade in Zeiten der Hochinzidenz wären diese Maßnahmen unbedingt nötig und auch einfach durchzuführen.“

Es sind einige wichtige Fragen offen:

- Ist COVID-19 mittels Bluttransfusion übertragbar?
- Wie wirkt sich der Blut-Aufbereitungsprozess auf allfällige mRNA, Lipidnanopartikel, Spike-Proteine, Antikörper oder deren Abbauprodukte im Blut aus, die durch Impfung oder Infektion in den Blutkreislauf gelangten?
- Beeinflusst das Spike-Protein die Blutqualität, insbesondere hinsichtlich der Gerinnung?

Die Fragen müssen geklärt werden, um das Vertrauen in Blutkonserven wieder herzustellen. Dazu sind unabhängige Studien notwendig. Diese sind jedenfalls zeitnahe durchzuführen.

Die Problematik darf nicht ignoriert werden

Erfolgt hier keine Klärung, könnte dies in weiterer Folge zu weitaus größeren Problemen führen. Es wäre möglich, dass eine große Anzahl von Personen zukünftig Blutspenden von geimpften Personen ablehnen. Da jedoch bei den Blutspenden nicht erhoben wird, ob die Spender geimpft sind oder nicht und Blut auch nicht getestet wird, könnten Bluttransfusionen in Zukunft vermehrt komplett verweigert werden. Die betroffene Bevölkerungsgruppe ist zu groß, um dieses Problem zu ignorieren. Es könnte sich um bis zu einer Million Menschen in Österreich handeln.

Aus der Geschichte lernen

Bereits in den 80er Jahren gab es [Skandale](#) im Zusammenhang mit Hepatitis und HIV. Auch damals wurde die Aufsichtspflicht verletzt und führte zu zahlreichen Ansteckungen und in der Folge Todesfällen. *„Wir dürfen die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen. Aus ideologischen Gründen das Blut nicht zu testen, kann verheerende Folgen haben“* sagt Dr.Henninger-Erber, und weiter *„machen wir es diesmal anders. Das kann auch zur Wiederherstellung des Vertrauens in die verantwortlichen Institutionen beitragen.“*

Taugliche Maßnahmen müssen umgesetzt werden

Ein Lösungsansatz könnte daher sein, Blutspende-Programme von ungeimpften Personen für ungeimpfte Personen einzurichten – natürlich anonym. Dies würde sowohl das Spender-, als auch das Empfängerproblem entschärfen.

„Des Weiteren fordern wir eine Erhebungs- und Kennzeichnungspflicht, um fatalen Kollateralschäden vorzubeugen, solange nicht zweifelsfrei geklärt ist, ob Blutkonserven von geimpften oder auch genesenen Personen unbedenklich sind“, so Stefan Haring von den GGI.

-

Pressekontakt:

-

GGI – „Grüne gegen Impfpflicht & 2G“

Jutta Spitzmüller, MA

E-Mail: presse@corona-strategie.at

Tel. 0680/1089330